

Predigtdienst

17. Sonntag nach Trinitatis

Hebräer 11,1-3.8-11

GLAUBEN HEIßT VERTRAUEN AUF GOTTES VERHEIßUNGEN

1 Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. 2 In diesem Glauben haben die Alten Gottes Zeugnis empfangen. 3 Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, dass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.

8 Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, an einen Ort zu ziehen, den er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. 9 Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen im Land der Verheißung wie in einem fremden Land und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. 10 Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. 11 Durch den Glauben empfing auch Sara, die unfruchtbar war, Kraft, Nachkommen hervorzubringen trotz ihres Alters; denn sie hielt den für treu, der es verheißt hatte.

+

Liebe Brüder und Schwestern!

„Glauben heißt nicht wissen!“ – wir alle kennen diesen Spruch. Und von daher sind viele Menschen leider davon überzeugt, dass Glaube und Wissen sich ausschließen.

Gewiss: Vormoderne Gesellschaften und Kulturen erklären sich Naturphänomene, die sie nicht verstehen, mit Religion und mit religiösen Phänomenen. Da wird die Sonne zum Gott, der in seinem Sonnenwagen über das Firmament von Osten nach Westen fährt. Oder der Donner wird zum Gepolter, das der germanische „Obergott“ Thor verursacht, wenn er voller Wut seinen Hammer durch den Himmel schleudert.

Als dann die moderne Naturwissenschaft im 17./18. Jahrhundert entstand, wurden in einer Art Umkehrschluss viele Wissenschaftler zu Atheisten: „Gott sei im Grunde nur der Lückenbüßer für das, was wir noch nicht naturwissenschaftlich erklären können“ – so dachten sie. „Ja, je mehr Aufklärungsarbeit die Wissenschaft leistet, je mehr der Verstand eingesetzt wird, umso mehr wird das Phänomen Religion und Gott aus der Welt verschwinden.“

DER EWIGE KONFLIKT ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND GLAUBE

Nun – wir sind inzwischen weiter: Heute räumen auch viele Wissenschaftler ein, dass Naturwissenschaft allein die Welt nicht erklären kann.

Denn ja, die Wirklichkeit ist größer, umfassender als das, was naturwissenschaftliche Theorien erklären können. – Die Wahrheit reicht tiefer als das, was man messen, zählen und wiegen kann.

Deshalb: Wer den Glauben von vornherein ablehnt, der wird die Welt im Letzten nicht verstehen können. Denn zur vollen Wahrheit gehören verschiedene Sichtweisen und Perspektiven.

Ein Paradebeispiel für den scheinbaren Widerspruch zwischen Glaube und Wissenschaft ist die Frage nach der Entstehung der Welt: Biblischer Schöpfungsbericht oder Evolution? Hat die Bibel recht oder Darwin? Es geht um die Frage: Wie ist alles entstanden?

Nun, darauf gibt die Evolutionstheorie eine ziemlich überzeugende Antwort: Indem sich das Leben allmählich entwickelt hat – von ersten einzelligen Lebewesen bis zu den komplexesten Lebensformen, bis zum Menschen.

Wenn man aber nun einen Naturwissenschaftler so schlicht und einfach wie ein kleines Kind weiterträgt: „Aber warum?“, dann wäre er mit

seinem Latein sehr schnell am Ende, denn auf die Frage nach dem „Warum“ kann die Naturwissenschaft mit ihren Methoden keine Antwort geben. – Ist alles nur ein Zufall? Oder steht dahinter ein Plan? Ein ordnender Wille?

Auf diese Frage jedoch antwortet die Bibel. Weil Gott es wollte, deshalb ist alles entstanden! Weil er es wollte, weil er sprach: „Es werde“ – deshalb ist die Welt, deshalb ist Leben entstanden.

Erst wenn beide Perspektiven zusammenkommen, die des Glaubens und die der Wissenschaft, erst dann kommen wir der ganzen Wahrheit näher.

VERÄNDERUNG BRAUCHT GLAUBEN

Glaube hat aber noch eine andere Dimension. – Die wird heute in der Lesung aus dem Hebräerbrief deutlich. „Glaube ist Grundlage dessen, was man erhofft!“

Das bedeutet: Der Glaube ist wie der Grund, auf dem wir stehen. Der Standpunkt, von dem aus wir die Welt, die Wirklichkeit erkunden.

Dann erzählt der Hebräerbrief von den uralten Verheißungen des Alten Bundes, von Abraham, von Sara. Und wie diese Verheißungen, wir würden heute vielleicht sagen: die Vision, die ihnen Gott im Glauben vor Augen stellte, Kraft gaben, die Wirklichkeit zu verändern, aufzubrechen, ein neues Leben zu wagen.

Glaube ist der Grund, dass sich die Welt gemäß der Verheißung Gottes verändern kann, dass wir Menschen uns ändern können.

Der Glaube, dieses Feststehen in der Verheißung, die Gott geschenkt hat, gibt Kraft, eine Ausdauer, einen langen Atem.

Wer sich nur an dem orientiert, was er sieht, der handelt kurzsichtig: Klimawandel? – Fake-News, sagt der ehemalige amerikanische Präsident. Wozu also jetzt Maßnahmen ergreifen?

Klar, der Vergleich hinkt, denn hier geht es ja längst nicht mehr nur um Glauben, sondern hier liefert die seriöse Wissenschaft ja Fakten.

Aber das Beispiel zeigt: Damit die wissenschaftlichen Fakten etwas verändern können, braucht es mehr als nackte Wissenschaft.

Es braucht eine Vision, eine Verheißung, den festen Glauben, dass die

Welt mehr ist als ein Zufallsprodukt; dass sie gut geschaffen ist und uns Menschen anvertraut. Dass da ein Gott ist, der uns zutraut, seine Schöpfung zu hegen und zu bewahren, trotz aller enttäuschender Rückschläge. Erst dieser Glaube schenkt die Kraft, die Motivation, über sich selbst so hinauszuwachsen, dass sich wirklich etwas ändert.

Ja, erst der Glaube verändert die Wirklichkeit nachhaltig – ja, davon bin ich fest überzeugt, er verändert viel mehr und nachhaltiger, als es bloße wissenschaftliche Fakten tun können.

GLAUBE SCHENKT AUSDAUER

Im Glauben führt uns Gott vor Augen, was sein könnte, wenn wir ihm vertrauen, wenn wir uns vom Vertrauen in seine Liebe leiten lassen.

Weil sie den für treu hielt, der ihr die Verheißung gegeben hatte, glaubte Sara daran, als ihr gesagt wurde, dass Gott ihr in hohem Alter noch einen Sohn schenken würde - gegen alle Vernunft.

Und Abraham vertraute auf Gottes Verheißung vom gelobten Land, selbst dann noch, als er am Ende seines Lebens in dem Land, in das Gott ihn führte, immer noch als Fremder lebte, und nichts besaß als ein Fleckchen Land, um dort mit seiner Frau begraben zu werden. – Er vertraute darauf, dass Gott in seinen Nachkommen die Verheißung wahrmacht. – Was für einen langen Atem schenkt wahrer Glaube! –

Oft sind wir einfach zu ungeduldig. Glaube heißt: In der Hoffnung fest stehen, auch wenn sich nicht sofort alles erfüllt, wie wir es uns ausmalen.

Das hat uns Abraham vorgemacht. – Nein, Glaube ist nicht leicht, er verlangt dem Menschen viel ab.

Wo Menschen sich aber auf den Glauben einlassen, da öffnet sich uns eine neue, eine tiefere Zugangsweise zur Wirklichkeit, die nicht im Widerspruch steht zum Wissen und zur Wissenschaft, sondern die uns motiviert, uns einzusetzen für eine bessere Welt, mitzubauen an der Vision, der Verwirklichung der großen Verheißungen Gottes.

Amen.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochenen Wort!